

«Das Gesundheitswesen ist auch für Männer höchst attraktiv»

Um den Fachkräftebedarf im Gesundheitswesen zu decken, hat der Kanton Bern vor vier Jahren eine Ausbildungsverpflichtung für Betriebe eingeführt. Was hat sie bewirkt? Und: Wie können mehr Männer für Gesundheitsberufe gewonnen werden? Darüber diskutieren Peter Berger* vom medi | Zentrum für medizinische Bildung und Danny Heilbronn** von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.



Peter Berger: «Die Unternehmen im Gesundheitswesen sind froh, wenn sich auch Männer bewerben.»



Danny Heilbronn: «Überholte Rollenbilder prägen bis heute unsere Vorstellung von den Gesundheitsberufen.» Fotos: Reto Andreoli

Martin Kuster, Verena Felber
Herr Heilbronn, welche Bilanz ziehen Sie nach vier Jahren Ausbildungsverpflichtung für Betriebe im Kanton Bern?

Danny Heilbronn: Ich bin sehr zufrieden. Es ist eine Erfolgsgeschichte. Die Zahl der Ausbildungsstellen ist seit der Einführung der Ausbildungsverpflichtung im Jahre 2012 in allen nichtuniversitären Gesund-

heitsberufen gestiegen. Im August 2015 haben beispielsweise rund 860 Personen eine Lehrstelle als Fachfrau/Fachmann Gesundheit (FaGe) angetreten. Im Jahr 2011 lag diese Zahl noch bei 650.

Wie fallen die Reaktionen der Spitäler und Heime aus, die nun pro Jahr eine bestimmte Anzahl von Ausbildungsplätzen anbieten müssen?

Heilbronn: Die Reaktionen sind positiv. Einige Betriebe schaffen sogar mehr Ausbildungsplätze, als sie eigentlich müssten.

Wieso tun sie das?

Heilbronn: Es liegt in ihrem eigenen Interesse, gut qualifizierte Fachpersonen auszubilden. Dass der Kanton Unterstützungsbeiträge für die Ausbildungsleistung der Betriebe zahlt, dürfte auch eine Rolle spielen.

Herr Berger, wie hoch ist der Männeranteil in den Ausbildungen am medi?

Peter Berger: Insgesamt sind knapp 20 Prozent unserer Studierenden männlich. Der Anteil bewegt sich von 2 Prozent bei der Dentalhygiene bis zu 55 Prozent bei der Rettungssanität.

Weshalb ist der Anteil in den meisten Berufen so tief?

Berger: Die Gesundheitsberufe haben traditionell ein weibliches Image. Ausserdem ist noch zu wenig bekannt, dass man bei uns mit jedem Abschluss der Sekundarstufe II eine Ausbildung beginnen kann und keine Vorbildung im Gesundheitsbereich benötigt.

Danny Heilbronn: Überholte Rollenbilder prägen unsere Vorstellung von den Gesundheitsberufen. Fernsehserien zeigen bis heute vor allem Frauen, die Patienten aufopfernd pflegen, statt die Teamarbeit von Männern und Frauen in anspruchsvollen Gesundheitsberufen.

Wieso soll ein Mann einen Gesundheitsberuf erlernen?

Heilbronn: Ganz einfach: Weil nichts dagegen spricht.

Berger: Das Gesundheitswesen ist auch für Männer höchst attraktiv. Die Tätigkeiten sind äusserst komplex und erfordern grosses technisches Know-how. Zudem sind in kaum einer anderen Berufsgattung die Stellen so sicher. Und man kann auch gut Teilzeit arbeiten.

Welchen Gesundheitsberuf soll ein Mann wählen, der sich besonders für Technik interessiert?

Berger: Dafür bieten sich vier Berufe besonders an: Biomedizinische Analytiker arbeiten im Labor; Fachleute Medizinisch-Technische Radiologie röntgen und bestrahlen Krebspatienten; Fachleute Operationstechnik bedienen komplexe Apparate; und Rettungssanitäter sind in topmodernen ausgerüsteten Krankenwagen unterwegs.

Sind Männer in Gesundheitsberufen überhaupt willkommen?

Berger: Und wie! Die Unternehmen im Gesundheitswesen sind froh, wenn sich auch Männer bewerben.
Heilbronn: Die Erfahrung zeigt, dass Teams besser funktionieren, wenn die Geschlechter durchmischt sind.

Wie können Eltern, Berufsberatende und Lehrkräfte zu einem höheren Männeranteil in den Gesundheitsberufen beitragen?

Heilbronn: Sie können die Jugendlichen auf den Kantonalen Tag der Gesundheitsberufe und auf den Stand der Gesundheitsberufe an der Berner Ausbildungsmesse (BAM) hinweisen. Zudem wünsche ich mir von den Lehrkräften, dass sie auf

ihre Wortwahl achten, indem sie zum Beispiel von «Pflegefachpersonen» statt von «Krankenschwestern» sprechen.

einsteiger@erz.be.ch

* Peter Berger ist Direktor des medi | Zentrums für medizinische Bildung in Bern.

** Danny Heilbronn ist Leiter der Dienststelle Berufsbildung bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern.

Ausbildungsverpflichtung

Um den steigenden Bedarf an Fachkräften im Gesundheitsbereich zu decken, hat der Kanton Bern vor vier Jahren eine Ausbildungsverpflichtung für Betriebe im Gesundheitswesen eingeführt. Die kantonale Gesundheits- und Fürsorgedirektion gibt aufgrund des vorhandenen betrieblichen Ausbildungspotenzials vor, wie viele Ausbildungsstellen die einzelnen Spitäler, Heime und Spitexorganisationen anbieten müssen. Betriebe, welche diese Vorgabe nicht erfüllen, müssen eine Ausgleichszahlung leisten. Gleichzeitig entschädigt der Kanton mit Pauschalen die erbrachte Ausbildungsleistung der Betriebe. Mit diesem Modell ist es dem Kanton Bern gelungen, die Zahl der Ausbildungsstellen in den nichtuniversitären Gesundheitsberufen um ein Drittel zu erhöhen. Mehrere Kantone – wie Luzern, Aargau und Zürich – haben das Berner Modell in seinen Grundzügen übernommen oder ein ähnliches Bonus-Malus-System eingeführt.

Gesundheitsberufe
Informationen zu den Gesundheitsberufen: www.gesundheitsberufe-bern.ch